

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2900/62	Besl. 251771
Rep.	Kat.

Erwiderung

ZS-7771-1

Sie erwähnen in Ihrer Kritik des Buches "Der Reichstagsbrand" von Fritz Tobias meinen Namen und bemerken, der Autor sei "streng" mit mir ins "Gericht" gegangen und man dürfe gespannt sein, was ich antworte. Ich hoffe, daß Sie mir Gelegenheit geben, diese kurze und vorläufige Antwort zu veröffentlichen. Das Buch selber liegt mir erst seit <sup>der</sup> drei Tagen vor. Aus persönlichen Gründen hatte ich bisher keine Zeit, es gründlich durchzuarbeiten. Das wird von berufener Seite geschehen und nach den vorliegenden Zwischenergebnissen dürfte das für Tobias nicht erfindlich sein. Der Eindruck "meiner" Kapitel ist niederschmetternd. Nicht, weil mich Fritz Tobias angreift, sondern weil er sich nicht scheut, Zitate zu fälschen oder unvollständig wiederzugeben, mir eine Veröffentlichung zuschiebt, die nicht von mir stammt, obwohl er vor Erscheinen des Buches von einem Bekannten auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht wurde, und Ähnliches. In seinem Interesse kann ich nur hoffen, daß die anderen Kapitel nicht ebenso viele Unrichtigkeiten enthalten wie die "Freien Erfindungen". Das würde sein Buch sonst völlig entwerten.

Tobias hat zweifellos, wie das auch schon aus der 'Spiegel'-Veröffentlichung zu ersehen war, deren Text allerdings von <sup>Dr.</sup> Zacharias <sup>stammte</sup>, eine Menge Dinge entdeckt, die bisher unbekannt waren. Dafür gebührt ihm Dank. Aber man muß darüber diskutieren! Doch Tobias diskutiert nicht; er schimpft und scheint jeden Widerspruch als eine Art persönlicher Belsidigung zu betrachten. Diese Haltung macht - neben dem äußerst merkwürdigen Nachwort - seine These, von der Lubbe hätte den Reichstag allein angezündet, am meisten verdächtig.

Ich stand niemals dem "Kreis von Willi Münzenberg nahe", wie Tobias schreibt (S. 593). Wenn er das unbelesen dem Forschungsbericht von Dr. Wolff entnahm, so kann man nur staunen, denn ich habe Herrn Tobias wissen lassen, daß diese Behauptung nicht stimmt. Außerdem sind Dr. Wolff nach Tobias' Behauptung und meiner eigenen Feststellung hahnenebene Fehler unterlaufen, sodaß es die Pflicht von Tobias gewesen wäre, diese Unterstellung nachzu-

prüfen, so zum Beispiel bei dem Gespräch, daß er mit der Frau von Willi Münzenberg hatte. Man kann nicht gut einen Autor in Grund und Boden verdammten, aber Behauptungen, die einen in den Kram passen, übernehmen. Richtig ist, daß ich mich für das Problem des Reichstagsbrandes zu interessieren begann, als ich in Braunsbuch eine Anzahl Fehler und sogar offensichtliche Zweckklagen entdeckte, was jedoch nicht heißen soll, daß alle Teile der Braunsbücher falsch sind. Tatsächlich war ich einer der Ersten (1934!), wenn nicht überhaupt der Erste, der gegen die in den beiden Braunsbüchern vertretene These der Brandstiftung im Reichstag Stellung nahm, und versuchte, dem Attentäter von der Lubbe Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wenn meine Erinnerungen mich nicht täuschen, sprach ich mit Münzenberg 1936, vielleicht auch erst 1937 darüber, und traf mit ihm eine Abmachung, die Unrichtigkeiten zu korrigieren. Dieses Buch erschien nicht, aber daraus entstand "Kruisgang de Jeugd", über das noch gesprochen werden wird.

Tobias wirft mir vor, daß ich beim Einmarsch der deutschen Truppen mein Material vernichtet haben will", wie er sich ausdrückt. Trotz dieser differenzierenden Formulierung ist das richtig. Meine damalige Wirtin in Esch in Luxemburg hat es in meinem Auftrag verbrannt. Etwas anderes wäre verbrecherisch leichtsinnig gewesen, denn es befanden sich darunter auch Briefe von in Deutschland lebenden Personen. Nach vielen Mühen ist es mir nun gelungen, die Adresse meiner damaligen Wirtin ausfindig zu machen. Sie wohnt seit längerer Zeit in der Schweiz. Es sind damals übrigens nicht nur die Gedächtnisprotokolle über die Maschinski-Geschichte vernichtet worden, sondern auch alle anderen Manuskripte, Zeitungsausschnitte, Briefe und Besuche. Aber es mußte sein. Ich war zu diesem Zeitpunkt schon ausgebürgert, hatte als Mitarbeiter luxemburgischer Zeitungen scharf gegen Hitler Stellung genommen und meine Tätigkeit war der Gestapo genau bekannt. Meine Wirtin wurde deshalb später mehrere Tage lang verhört. Mir selbst gelang im letzten Moment die Flucht durch die kämpfenden Linien nach Frankreich. Dafür gibt es wohl ein Dutzend Zeugen.

Auf Seite 553 schreibt Tobias: "...der in der Brandnacht von einem Verhaf-

tungskommando mitgenommen worden sein will". Er sieht durch diese Feraullierung in Zweifel, daß ich am 28. Februar, einige Stunden nach dem Brand, nach einer Haussuchung verhaftet worden bin. Darüber liegen, unter anderem, eindeutige Erklärungen des verstorbenen Theodor Plivier und seiner noch lebenden Ehefrau vor, außerdem erwähnt das auch, wie mir erst vor kurzem bekannt wurde, Harry Graf Kessler in seinen Tagebüchern, Seite 710.

Dann behauptet Tobias, ich hätte acht Veröffentlichungen über den Reichstagsbrand publiziert. Das ist falsch, es dürften wohl an die hundert Artikel sein, die ich seit 1934 für in- und ausländische Zeitungen schrieb. Die bis 1939 gesammelten Unterlagen wurden 1940 ebenfalls vernichtet. Andererseits stammt eine der Arbeiten, die Tobias auführt, nicht aus meiner Feder. Tatsächlich kann als gültige Aussage nur das Buch "Die Nachtergreifung" angesehen werden, in dem der Reichstagsbrand allerdings nur etwa 10% des Textes einnimmt. In meinem anderen Buch über diese Zeit: "Die Reichskanzlei" bin ich kaum auf die Internas des Reichstagsbrandes eingegangen, in dem von Tobias angeführten Artikel "Der erste Schauprozess" überhaupt nicht.

Herr Tobias stellt nun Zitate aus diesen von ihm aufgeführten acht Veröffentlichungen gegeneinander, um Widersprüche zu "beweisen". Aber teilweise widersprechen sie sich garnicht, einmal fälscht er ein Zitat, dann zitiert er unvollständig, oder die Zitate stammen nicht von mir. Auf Seite 557 schreibt er beispielsweise, ich hätte behauptet "Das Reichstagsgebäude wird von einer Stabwache der SA beschützt". In Buch "Die Nachtergreifung", Seite 206, steht dagegen "das Palais des Reichstagspräsidenten" sei von einer Stabwache der SA beschützt gewesen. Das wurde bisher noch nicht einmal von Tobias bestritten. Warum greift er zu diesem billigen Trick der Fälschung?

Die Gespräche, die ich mit Dr. Wolff hatte, dem Autor des "Forschungsberichts", waren mehr Hinweise. Er versprach mir auch, meine These nicht zu veröffentlichen, bevor ich nicht meine eigene Arbeit abgeschlossen hätte. Dr. Wolff brach sein Wort und veröffentlichte einen "Forschungsbericht". Aus dem Text mußte ich dann entnehmen, daß der Autor viele meiner Hinweise und Anregungen überhaupt nicht beachtet oder falsch verstanden hatte. Diese Tatsache

war Tobias seit Jahren bekannt. Trotzdem übernimmt er die falschen Darstellungen, in der Hoffnung, daß sie diffamierend wirken.

Auf Seite 558 behauptet er, das Labyrinth der unterirdischen Gänge hätte nur in der "Verstellung von Münzenberg-Kreis" existiert, also auch bei mir. Der Verteidiger Torglers, Dr. Sack schreibt in seinem Buch auf Seite 262:

"Über den unterirdischen Gang verliere ich kein Wort. Wer ihn gesehen hat, stimmt zu, wenn der Ausdruck 'Labyrinth' gefallen ist. Herr Dr. Schatz hat sich zweimal verlaufen auf seinem Gang, den er da probeweise machen sollte."

Keines Wissens gehörte Dr. Sack nicht zum "Münzenberg-Kreis". In diesem "Labyrinth" spielten sich 1945 auch Kämpfe ab, über die es eine Reihe Darstellungen gibt. Warum Tobias abstreitet, daß es ein "Labyrinth" gab, ist unerfindlich. Mügt er, nur um mich als Lügner hinaustellen?

Auf Seite 567 behauptet Tobias plötzlich, nachdem er mir vorgeworfen hat, ich hätte die Figur Waschinskis "erfunden", alles sei aus dem Roman "Kreuzgang der Jugend" von Jef Last abgeschrieben. Ungewollt macht er mir dabei sogar ein Kompliment, indem er von einer "erstaunlich echt wirkenden Schilderung der Verhältnisse in Deutschland unmittelbar vor Hitlers Machtübernahme 1933" spricht. "Die erstaunlich echt wirkende Schilderung" stammt nämlich von mir, wie aus dem Urmanuskript ersichtlich ist, von dem eine Kopie nach jahrelangen Suchen sich wieder in meinem Besitz befindet. Sie wurde 1940 nicht vernichtet, weil ich sie jemandem ausgeliehen hatte. Außerdem hat Jef Last unter seinem Autorennamen auf dem Titelblatt des Buches ausdrücklich vermerkt: "In Zusammenarbeit mit Harry Wilde". Im Vorwort wurde er noch deutlicher:

"Dieses Buch ist aus einer Zusammenarbeit von Jef Last mit dem deutschen Emigranten Harry Wilde entstanden. Von Wilde ging die Idee aus, er sammelte als Jef Last's Sekretär ursprünglich das Deutschland betreffende Material, doch entwickelte er sich bald zu einem entscheidenden Mitarbeiter von vielen in Deutschland spielenden Teilen. Beim Schreiben und Umarbeiten war die Zusammenarbeit so intensiv, daß manchmal ein Satz zwei verschiedenen Vätern hat."

Diese an Deutlichkeit unübertrefflichen Sätze hinderten Tobias nicht, einige Seiten vorher zu schreiben: "...politischer Roman von Jef Last, an dem - wie er behauptet - Schulze-Wilde beteiligt sein will". Andererseits kreidet

er mir diese romanhafte Darstellung als eine der acht von mir gegebenen und einander widersprechenden Versionen an, die ich "abgeschrieben" hätte. Ich bin also auch ein Plagiator. Darüber schreibt Tobias auf Seite 568:

"Jef Last, auf die weitgehende Identität der Schulze-Wildeschen 'Tatsachenberichte' mit seinem Roman angesprochen, konnte nur kopfschüttelnd sein Erstaunen zum Ausdruck bringen. Uns ergoht es nicht anders."

Mir schrieb Jef Last, mit dem ich noch immer befreundet bin, er halte die "Waschinski-Geschichte noch heute für richtig. Und dann eine Frage: Wer ist "una"? Hat das Buch etwa mehrere Autoren? Wer sind sie? Und warum verschweigt Tobias, daß dieser Waschinski von Reichsgerichtsrat Dr. Vogt vernommen wurde, obwohl man im Gericht feststellte, er sei "unauffindbar". Also, ganz so "erfunden" war wohl diese Figur nicht!

Auf den Seiten 552 bis 572 kommt Tobias immer wieder auf den Tatsachenbericht im 'Weltbild' zu sprechen, den ich geschrieben haben soll. Das ist nachweislich falsch. Dieser Tatsachenbericht war eine Arbeit der Redaktion und trug deshalb auch keinen Autorennamen. Tobias war nachweislich informiert, daß ich diese Artikelfolge nicht schrieb, seine Behauptungen sind also eine bewusste Lüge. Dann beruft er sich noch auf Dr. Hans Otto Meisner, den Mitautor des Buches "Die Mächtergreifung". Dr. Meisner versicherte mir auf meine Rückfrage, daß er mit Herrn Tobias weder korrespondiert, noch telefoniert, noch sonst überhaupt je gesprochen oder in Verbindung gestanden habe.

Da dieser Bericht nicht von mir stammt, sind auch alle Schlussfolgerungen von Tobias, die Geschichte des Jugendmeisters im 100-Meter-Lauf Beni Thaler hätte ich erfunden, falsch. Von wem sie stammt, steht ausdrücklich in der "Mächtergreifung" vermerkt. Tatsächlich erfuhr ich die Thaler-Geschichte erst durch die 'Weltbild'-Veröffentlichung und fügte sie dann nachträglich, wie der vom Verlag hinzugezogene Lektor Wolfgang Schwarz bezeugen kann, in das bereits unbrochene Buch "Die Mächtergreifung" ein, nachdem ich bei den Gewährleuten des 'Weltbild' nochmals nachgefragt hatte. Diese Gewährleuten stehen auch heute noch zu ihrer Darstellung. Benno Wandshauer und zwei weitere Redakteure wurden von Tobias niemals befragt. Wenn er also schreibt:

"Es blieb Schulze-Wilde vorbehalten, aus der zufälligen Zeugenrolle Thalers in der Brandnacht und dem ebenso zufälligen Erlebnis bei der SA eine Verbindung zu konstruieren oder besser: - Behauptungen und Zusammenhänge zu erfinden, um so aus Werner Thaler einen Schwätzer, Käufer, Trottel und weinidigen Schuft zu machen. Allerdings gehörte dazu kein sonderlicher Mut, denn Thaler ist seit 1943 tot und verzag sich daher gegen Schulze-Wilde nicht mehr selbst zu wehren."

so ist diese Darstellung von Tobias eine böswillige und bewusste Verleumdung, wahrscheinlich aus Ärger darüber, daß ich Frau Thaler nicht dreitausend Mark "Schmerzengeld" wegen der "Verleumdung" ihres Sohnes zahlte. Bereits vorher hatten die Gerichte abgelehnt, ein Verfahren zu eröffnen, und eine Privatklage wäre ebenfalls erfolglos gewesen, nachdem sowohl der BDS wie der Journalistenverband gutsachterlich bekundet hatten, ich hätte meine "journalistische Sorgfaltspflicht" nicht verletzt.

Auf Seite 573 schreibt Tobias:

"Als unmittelbar nach dem Brande die Kommunisten und Hitlergegner vom Ausland her ihre schmerzhaften Gegenschläge gegen die offizielle Lesart ..."

Das ist falsch, und man kann sich kaum vorstellen, daß sich Herr Tobias der Unrichtigkeit dieser Behauptung nicht bewußt gewesen ist. Die ersten Zweifel an der nationalsozialistischen Darstellung tauchten in der bürgerlichen Presse des Auslands auf! So meldeten bereits 36 Stunden nach dem Brand der 'Temps'-Paris, 'Evening Standard' und 'News Chronicle' in London Bedenken an und bereits in der Kabinettsitzung vom 2. März 1933 kam man auf diese peinliche Haltung der Auslandspresse zu sprechen. Sogar der 'Ring', die Zeitschrift des "Herrenclubs", dessen prominentes Mitglied Franz von Papen (!) war, schrieb:

"Der Brand im Reichstag hat zu schärfsten Gegenmaßnahmen der Reichsregierung geführt. Die Behörden befinden sich in einem Zustand höchster Bereitschaft. Die deutsche Öffentlichkeit und die Leitartikel klingen wider von der Frage: Wie war das möglich? Sind wir denn wirklich ein Volk von blinden Mühnern? Wo stecken die Urheber dieses Anschlages, dessen Rückwirkung zeigt, wie zielsicher sie gehandelt haben? Um eine Antwort auf alle Fragen zu geben, stellen wir nüchtern und sachlich fest: Es fehlt uns an einem Geheimdienst, wie ihn die Engländer und andere Nationen besitzen ...

Besäßen wir eine solche Einrichtung, dann würde man heute schon ganz genau wissen, in welcher Richtung die Urheber des Reichstagsbrandes zu suchen wären, ja, man würde die eigentlichen Männer schon kennen. Es sind vielleicht Mitglieder der besten deutschen und internationalen Gesellschaft."

Die kommunistische Gegenpropaganda setzte erst Mitte April nach der Ankunft

Münzenbergs in Paris ein, dann allerdings mit ziemlicher Vehemenz und außerordentlichem Geschick. Tobias weiß das ganz genau, wie aus Seite 168 hervorgeht. Er widerspricht sich also selber.

Er erklärt auch nicht das Rätsel, obwohl er sonst sehr gründlich ist, wie so die Oberste Stabsführung der SA dazu kam, Beni Thaler zu vernehmen. Die SA hatte keine richterlichen Befugnisse! Daß Thaler in dem von Tobias zitierten Brief an seine Eltern auf den Inhalt seiner Vernehmung nicht zu sprechen kam, will nichts besagen. Im Gegenteil, dieser Brief stützt die These, daß Thaler etwas gewußt haben muß. Aber Tobias weiß angeblich ganz genau, was Thaler den SA-Männern gegenüber aussagte! Leider gibt er keine Quelle an. Wieso kennt er den Inhalt der Aussage?

Tobias verschweigt, daß ich Jahre vor ihm die Geschichte mit Dr. Bell als Märchen bezeichnet habe. Sie war übrigens einer der Gründe, daß ich begann, mich mit dem Reichstagsbrandproblem zu beschäftigen. Tobias verschweigt ferner, daß ich das sogenannte "Oberfohren-Memorandum" als Erster als Fälschung hinstellte, ebenso das "Ernst-Testament", von dem sagenhaften Brief des "SA-Mannes Kruse" ganz zu schweigen. Ben bezeichnet Tobias als "kommunistische Fälschung", aber das ist er nun gerade nicht. Ein wegen der Erschießungen am 30. Juni 1934 geflüchteter SA-Mann (der Name ist mir entfallen) bot diesen Brief dem "Münzenberg-Kreis" an, aber dort wies man ihn die Tür, wie mir Münzenberg 1937 erzählte, weil "Kruse" alles aus dem Braunbuch abgeschrieben hatte - auch die Fehler! Darauf verkaufte er - soweit ich mich erinnere - das Nachwerk der sozialdemokratischen Zeitung des Saargebietes. Max Braus, der Chefredakteur, fiel darauf hinein. Vielleicht gibt es noch gebundene Jahrgänge dieser Zeitung, dann kann man nachprüfen, ob meine Erinnerung stimmt.

Allerdings führt Tobias mich auf Seite 221 als Zeugen an, daß Conny Herden das "Oberfohren-Memorandum" gefälscht habe, aber in dem eigentlichen Abschnitt, wo er darüber ausführlicher spricht, verschweigt er es. Bei dieser Gelegenheit bezeichnet er Theodor Plicvier als "kommunistischen Schriftsteller". Plicvier gehörte niemals der Kommunistischen Partei an, hat niemals

kommunistisch gewählt (1932/33 wählte er sozialdemokratisch) und war nicht einmal "Marxist". Das steht in allen Lebensbeschreibungen über Pflüvier, sowohl in der von mir, wie auch in einem Artikel von Johannes H. Becker, ebenso in dem kurzen Lebenslauf im Anhang an den Roman "Eaifische" (Besch 1953). Für einen Autor, der Anspruch auf "Wissenschaftlichkeit" erhebt, eine bemerkenswerte Nachlässigkeit, die aber immer dann festzustellen ist, wenn er einen Gegner diffamieren will. Zwei Beispiele: Auf Seite 379 behauptet er, Dr. Hüllering sei "Redakteur der Münzenberg-Organe '12 Uhr-Blatt' und 'Montag Morgen'" gewesen und habe deshalb an der Schuld der Kommunisten geübelt. Beide Zeitungen gehörten nicht zum "Konzern Münzenberg" (siehe Mendelssohn, "Zeitungsstadt Berlin" Seite 395), sondern einem verärgerten bürgerlichen Journalisten. Die von Münzenberg kontrollierten Zeitungen hießen 'Berlin am Morgen' und 'Welt am Abend'. Sollte das Tobias wirklich nicht wissen? Er war doch um diese Zeit in Berlin! Ferner: das 'Neue Tagebuch' war alles andere als "stark kommunistisch infiziert" (S. 485). Herausgeber war Leopold Schwarzschild, ein wütender "Antimarxist". Diese Terminologie erinnert sehr stark an das "Promi".

Auf Seite 386 ff. schreibt er, Dr. Hans Otto Meissner hätte sich "entschuldigt", daß man seitens der 'Weltbild'-Redaktion seinen Namen als Autor mißbraucht hätte. Mir ist nicht bekannt, daß sich Herr Dr. Hans Otto Meissner "entschuldigt" hätte. Ich bezog auch nicht "alle meine Informationen", wie Tobias frank und frei behauptet, von Herrn Dr. Meissner-Sohn, sondern direkt von Dr. Otto Meissner-Senior in Neuhaus am Schliersee. Nebenbei gesagt: Ich sprach mit ihm nicht nur über den Reichstagsbrand! Bei einer dieser Gelegenheiten widmete mir der ehemalige Staatssekretär mit freundlichen Worten sein Buch.

Für den Bericht in 'Weltbild' wurden die Rechte des Buches "Die Nachtergreifung" direkt vom Cotta-Verlag erworben. Ich erfuhr erst nach Abschluß des Vertrages davon und versuchte, den Komplex des Reichstagsbrandes aus der Schilderung des 'Weltbildes' herauszuhalten, weil gleichzeitig ein Bericht im 'Stern' lief, für den Curt Riss bei mir Informationen eingeholt hatte und

ich nicht in den Geruch der Zeischenträgerei kommen wollte. Dr. Hans Otto Weisener und ich wurden dann, nachdem die Serie lief, von der 'Weltbild'-Redaktion für Detail-Auskünfte herangezogen.

Wie die Öffentlichkeit aus dem Prozeß Gisevius-Gewehr erfuhr, hielten sogar hohe SA-Führer den Brand für eine nationalsozialistische Tat, und Reichsleiter Max Ammann bestätigte mir und weiteren Zeugen gegenüber, daß auch er das für durchaus möglich gehalten habe. Bei dieser Gelegenheit erwähnte er von dem merkwürdigen Verhalten Hitlers, nachdem er in der Brandnacht den Reichstag verlassen hatte. Darüber besitze ich die schriftlich niedergelegte Aussage von Max Ammann, die mir schon deshalb als richtig erscheint, weil sie mit dem zeitlichen Ablauf übereinstimmt. Die von Tobias auf Seite 117 gegebene Darstellung <sup>weiß</sup> möchte ich ~~bestimmte~~ ~~nach~~ ~~zu~~ ~~er~~ bezweifeln, es sei denn, er nennt seine Quellen.

Warum ging Tobias nicht auf den Hannsen-Komplex ein, obwohl dessen Sekretär Lakone noch lebt und einen ausführlichen Bericht in der Münchener 'Abendzeitung' veröffentlichte! Außerdem gibt es heute noch lebende Zeugen der berüchtigten Séance vom 26. Februar 1935, bei der Hannsen "ein großes Haus" brennen sah. Da ich von Hannsens "Hellscherei" ebensowenig halte wie Tobias, muß versucht werden, eine Klärung herbeizuführen, falls Tobias fähig ist, sachlich zu diskutieren.

Bedenklich bleibt, wenn Tobias im Nachwort seines Buches schreibt, daß nur der "blinde Zufall" der Brandstiftung von der Lubbe's die nationalsozialistische Revolution ausgelöst hätte:

"Unbestritten ist, daß unmittelbare Folge dieses Hitlerischen Mißverständnisses ( -'nämlich Hitlers Verkennung des Brandes als kommunistisches Aufstandsfanal'- ) die Errichtung der nackten Diktatur war. Aus dem zivilen Reichskanzler wurde damals ... der nachtherauschte, sendungsbehaftete Diktator Adolf Hitler."

Schuld am Dritten Reich hatten also weder die Juden, noch die Radfahrer, sondern von der Lubbe! Sind wir schon wieder soweit? Hat etwa Tobias Hitlers Buch "Mein Kampf" nicht gelesen? Hat er nie etwas von Potempa gehört? Kennt er nicht den Ausspruch: "Hüflich bis zur letzten Leiterspreche, aber gehenkt wird doch!"? Und wie erklärt er seine These mit der Tatsache, daß für den

Tag X alle Vorbereitungen getroffen waren, z.B. Görings Schießerlaß für die Polizei, oder die Verfügung, die SA als Hilfspolizei einzusetzen - eine verfassungswidrige Maßnahme. Wie erklärt Tobias, daß an diesem 27. Februar, mitten im Wahlkampf, alle hohen SA- und Parteiführer "zufällig" in Berlin waren? Er sagt, Hitler hätte eine "Schreckreaktion auf das Phantom eines kommunistischen Aufstandes" gehabt, das heißt also, wenn Worte einen Sinn haben: Hitler wurde hineingetrieben und wollte ursprünglich gar nicht so. Man kann nur hoffen, daß diese Zeilen nicht von Tobias stammen ...

Wenn der "Führer" wirklich nur eine Sekunde lang geglaubt haben sollte, ein kommunistischer Aufstand drohe, wäre es seine Pflicht gewesen, sofort eine Kabinettsitzung einzuberufen. Er tat das nicht, sondern ging in die Berliner Redaktion des 'Völkischen Beobachters', ließ die Maschinen stoppen und diktierte einen neuen Leitartikel, den Goebbels dann schnell ins Deutsche übersetzte. Den Redakteur, der es unterlassen hatte, den Brand als ein kommunistisches Verbrechen hinzustellen, beschimpfte er auf die widerwärtigste Weise. Dabei hat bis 1933 keine Partei so oft und so eng mit den Kommunisten zusammengearbeitet, wie gerade die NSDAP, sowohl im Reichstag, wie auch bei den beiden Volksentscheiden und noch beim Verkehrsarbeiterstreik 1932, wo Goebbels die Erschießung eines (kommunistischen) Streikenden mit den Worten feierte: "Unsere Volksgemeinschaft durch Blut geweiht."

Wie war es möglich, daß die Verhaftungsbefehle, laut eidlicher Aussage von Göring und Helldorf im Reichstagsbrandprozeß, bereits nach Mitternacht durch die um 11 Uhr alarmierte SA-Hilfspolizei durchgeführt werden konnten, auf Grund einer gesetzlich noch nicht in Kraft getretenen Notverordnung? Diese Haftbefehle sollen angeblich schon zu Severings Zeiten vorgelegen haben, aber ich kann mir nicht vorstellen, daß Severing auch Haftbefehle gegen Sozialdemokraten und Pazifisten ausstellen ließ!

An dieser Stelle blieb mir nur die Möglichkeit, auf die größten Unrichtigkeiten, Verdrehungen und Fälschungen hinzuweisen. Eine gründliche und kritische Durcharbeitung des Buches wird noch mehr zu Tage fördern. Von Flüchtigkeitsfehlern soll hier nicht gesprochen werden, obwohl Tobias solche

seiner Gegner mit hysterischen Geschrei als "Schuldbeweis" auslegt. Nur einige Kostproben! 1932 fanden nicht drei, sondern nur zwei Reichstagswahlen statt. Die KPD hatte im Juli nicht 100, sondern nur 89 Abgeordnete. Dimitroff wurde nicht 1933, sondern nur 1934 in die UdSSR überstellt, etc., etc., etc.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich betonen, daß ich seit Jahren immer wieder angeregt habe, einen Untersuchungsausschuß zu bilden und die zahlreichen, noch vorhandenen Unterlagen und Zeugen, die Tobias nicht erwähnt, nicht benutzte oder falsch/deutete, in Form einer öffentlichen "Gerichtsverhandlung" zu prüfen. Es gibt nämlich noch mehr Beweise für meine These, daß es einen Verbindungsweg zwischen der NSDAP und van der Lubbe gab und doch einige prominente Nationalsozialisten hinter dem Brand standen. Natürlich müssen auch diese Aussagen geprüft werden, wie die Unterlagen von Tobias - ohne Hysterie, ohne persönliche Diffamierungen und ohne Verdächtigungen.

An sich begrüße ich das Erscheinen dieses Buches. Vielleicht hilft es, daß sich endlich eine Stelle findet, die einen "Untersuchungsausschuß" finanziert. Tobias hat eine Menge neues Material beigebracht, das überprüft werden muß. Die Lösung des Reichstagsbrand-Rätsels bringt sein Buch (leider) nicht. Ich persönlich bin nach wie vor von der Täterschaft der NSDAP überzeugt.

Der gereizte, oft vulgäre Ton, die Tobias gegen alle, die anderer Meinung sind als er, anzuschlagen für richtig hält, erinnert sehr an kommunistische und nationalsozialistische Vorbilder, die auch nur schreien, diffamieren und nicht diskutieren konnten. Das ist im Interesse der Sache zu bedauern.

hülle Wille

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akz. 2900/62	Best. ZS 1771
Rep.	Kat.

Die Sternstunde  
Adolf Hitlers

Institut für Zeitgeschichte  
hülle ARCHIV

25-1771-12

Noch vor Erscheinen des Buches von Fritz Tobias: "Der Reichstagsbrand -  
Legende und Wirklichkeit", Grote'sche Verlagsbuchhandlung/Pastart, DM 56.--,  
veröffentlichte Walter Görlitz in der 'Welt' eine eingehende Besprechung.  
Görlitz, Autor historischer Bücher über Hitler, Hindenburg, Keitel, den  
Freiherrn von Stein, den deutschen Generalstab und sogar über Stresemann,  
schließt seine Kritik mit der Feststellung:

"Aber wie das alles war und kam - das sollte man lesen - bei Tobias.  
Dies Buch läßt einen nicht schlafen."

Sun, "wie das alles war und kam" und was Herr Görlitz den Schlaf raubt,  
sagt Tobias in seinem Nachwort auf Seite 992/93:

"... nämlich Hitlers Verkennung des Brandes als kommunistisches Auf-  
standsfanal ... ließ sich nach so vielen Jahren als simpler Irrtum, als  
groteske Verkennung der Wirklichkeit, als Don-Quichotterie ungeheuer-  
lichen Ausmaßes nachweisen. Unbestritten ist, daß unmittelbare Folge  
dieses Hitlerschen Mißverständnisses die Errichtung der nackten Dikta-  
tur war. Aus dem zivilen Reichkanzler wurde damals fürwahr in einer  
Sternstunde der Menschheit in flammenlodernden Symbol des besiegten  
Weimarer Staates der machtberauschte, sendungsbesessene Diktator Adolf  
Hitler! ... wir müssen uns vielmehr mit der bestürzenden Tatsache ab-  
finden, daß ein blinder Zufall, ein Irrtum eine Revolution (die nation-  
alsozialistische) auslöste."

Also ein "blinder Zufall" in einer "Sternstunde der Menschheit" hat aus  
Hitler den "machtberauschten, sendungsbesessenen Diktator" gemacht. Das sei,  
meint Herr Tobias, der sich auf Seite 552 bescheiden als "ehrlicher Sucher"  
bezeichnet, "unbestritten". Dennoch möchte ich das ganz entschieden bestrei-  
ten. Was Hitler als seine "Sendung" annah, hatte er Jahre vorher in seinem  
Buch "Mein Kampf" niedergelegt. Daheben gab es die "Boxheimer Dokumente",  
die Tobias mit dem Beiwort "sogenannt" abwertet, während er das Verfahren  
vor dem Reichsgericht als "berdichtigt" bezeichnet (S. 429). Daß dieses "so-  
genannte Boxheimer Dokument" später grauenhafte Wirklichkeit wurde, ist wohl  
"unbestritten", ebenso, daß Hitler die "nackte Diktatur" erstrebte, noch be-  
vor er Reichskanzler wurde. Schon 1932 verlangte er in den Verhandlungen mit  
Hindenburg ein "Ermächtigungsgesetz". Das brennende Reichstagsgebäude war  
auch nicht nur das "flammenlodernde Symbol des besiegten Weimarer Staates",  
sondern das Symbol der deutschen Demokratie. Nebenbei gesagt, auf die Verfassung eben

dieses "besiegten Weimarer Staates" hatte Hitler, auf den Tag genau vier Wochen vorher, den Eid als Reichskanzler abgelegt!

Ähnlich wie im Verlagsprospekt, wird auch auf dem Schutzumschlag des Buches gesagt:

"Es war notwendig, daß sich der Autor ... mit der politischen Entwicklung im Jahre 1932/33 befassen mußte. Hier gelang ihm eine ungewöhnliche, in jedem Punkt belegte Darstellung, wie sie bisher wohl kaum dargeboten worden ist."

Das ist in der Tat richtig! Bisher wurde uns so etwas noch nicht "dargeboten"! Hitler sozusagen als einen Diktator wider Willen zu bezeichnen, blieb dem Oberregierungsrat Fritz Tobias vorbehalten, der - wie er ausdrücklich im Vorwort sagt - von einem "maßgebenden Vertreter der Bundeszentrale" für Heimatdienst immer wieder gedrängt worden sein will, sich seiner "Verpflichtung gegenüber der historischen Wahrheit" nicht zu entziehen. Leider verschweigt Tobias den Namen dieses Herren.

Auf Seite 113 schreibt er dann, Hitler habe Angst gehabt, "wie Kapp scheitern zu müssen":

"Wie alle anderen Anwesenden war Hitler unter dem Einfluß des unheilvollen Riesenbraudes von der Tatsache überzeugt, daß an seinem Zustandekommen eine Vielzahl von Brandstiftern beteiligt gewesen sein mußte. ... Dann aber bestand höchste Gefahr! Dann gab es keinen Zweifel mehr, daß die Kommunisten ganz gewiß nicht alleine losschlagen würden; dann war unbemerkt, damit also doppelt gefährlich, die Einheitsfront mit den Sozialdemokraten zustande gekommen, dann machten auch die Millionen Gewerkschaftler mit; dann bedeutete das den gefürchteten Generalstreik - wie beim Kapp-Putsch! Entsetzlicher Gedanke, etwa ähnlich wie Kapp scheitern zu müssen!"

Damit gibt Tobias zu, daß Hitler sich als Putschist fühlte und nicht erst durch den Reichstagsbrand "hineingetrieben" werden mußte. Dafür ist die Behauptung, er habe vor einem "Generalstreik" Angst gehabt, umso "ungewöhnlicher", nachdem Tobias (S.158) selber schreibt, die Kommunisten hätten in der Zeit von 1929 bis 1932 sechsmal vergeblich zum Generalstreik aufgerufen. Sollte Hitler das nicht gewußt haben? Manchmal übersehen Diktatoren so etwas, obwohl seit 1931 die Erkenntnis, daß bei sechs Millionen Erwerbslosen ein Generalstreik unmöglich geworden war, die Politik der Sozialdemokraten und Gewerkschaften bestimmte.

Auf Seite 115/16 kommt Tobias nochmals auf die "Angst" Hitlers zu sprechen, ohne eine Quelle dafür anzugeben, wozu ein Historiker verpflichtet ist.

"Befreit" von solchen Nachweisen sind nur Romanschriftsteller - - und "illustriertenschreiber", was ich durchaus nicht in herabsetzenden Töne meine. Ich schreibe selber für Illustrierte. Nur würde mir nicht im Traume einfallen, für diese Art von "Geschichtsbildern" den Anspruch auf "wissenschaftliche Exaktheit" zu erheben. Für Filme, Romane und Geschichtsbilder gelten andere "dramaturgische Gesetze" als für historische Werke. Aber in keiner einzigen Illustrierten fand ich bisher so phantasievolle Skizze wie bei Tobias auf Seite 115:

"... es war nichts als der blanke Schrecken, der ihre (der Nationalsozialisten) Terrormaßnahmen auslöste. Es war die Angst vor einem roten Phantom, die Furcht vor Attentaten, die sie erschauern und brutal werden ließ. Die Welt sollte immer und immer wieder erfahren, wie Adolf Hitler blindwütig auf echte oder eingeübte Bedrohungen reagierte."

\* \* \*

Werfen wir einen Blick auf die "politische Landschaft" im Februar 1933. Hitler war am 30. Januar mit dem Amt des Reichskanzlers betraut worden, auf Grund einer von Franz von Papen eingefädelten Intrige. Das Reichskabinettt bestand aus drei Nationalsozialisten (Hitler, Göring, Frick), sieben Deutschnationalen und einem Parteilosen (General von Blomberg), der von Hindenburg direkt ernannt und als Reichswehrminister früher vereidigt worden war, als Adolf Hitler. Sie alle leisteten den Eid auf die Weimarer Verfassung.

Mit einem solchen Kabinettt konnte man kein "Drittes Reich" errichten. Darüber war sich niemand so klar wie Adolf Hitler, der die "totale Diktatur" auch ohne die "Sternstunde" des Reichstagsbrandes wollte, wie Göring im Prozeß in Leipzig ungehört zugab. Welche Pläne Hitler hegte, offenbarte Goebbels in seinem Tagebuch:

Eintragung vom 31. Januar 1933: "In kurzer, praktischer Konferenz werden unsere Maßnahmen durchgesprochen. In einer Unterredung mit dem Führer legen wir die Richtlinien im Kampf gegen den roten Terror fest. Vorläufig wollen wir von direkten Gegenmaßnahmen absehen. Der bolschewistische Revolutionsversuch muß erst einmal aufflammen. In geeigneten Moment werden wir dann zuschlagen."

(Goebbels "Von Kaiserhof zur Reichskanzlei", S. 254)

Deutlicher kann man es eigentlich nicht sagen! Und für diesen "geeigneten Moment" trafen die Nationalsozialisten in den vier Wochen bis zum Reichstagsbrand alle nur denkbare Vorsorge.

1. Februar Auflösung des Reichstags

4. Februar "Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes" mit einschneidenden Beschränkungen der Pressefreiheit und mit dem Verbot von Versammlungen (natürlich nicht solchen der NSDAP)

6. Februar "Verordnung des Reichspräsidenten zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse" mit Regelung der Regierungsverhältnisse in Preußen im nationalsozialistischen Sinne

7. Februar Auflösung des preußischen Landtages

17. Februar Erlaß Görings an die Polizei, von der Schusswaffe rücksichtslosen Gebrauch zu machen (Schieß-Erlaß)

22. Februar Erlaß über den Einsatz rechteradikaler Kampfverbände als Hilfspolizei nach festgelegtem Schlüssel (etwa 1/5 Stahlhelm, der Rest SA und SS)

Daneben liefen umfangreiche interne Vorbereitungen: Umbesetzung der Kommandoposten bei der Polizei in den preußischen Großstädten, Ergänzung der Listen jener Persönlichkeiten, die im "geeigneten Moment" dingfest gemacht werden sollten (Severings Polizei hatte nur die Namen von Kommunisten und Nationalsozialisten erfaßt; jetzt kamen bürgerliche Pazifisten, Sozialisten, Linkschriftsteller etc. dazu), ein "Alarmsystem" für die als Hilfspolizei einzusetzende SA und anderes mehr.

Auch die Wahlversammlungen wurden festgelegt. Bei der nachträglichen Prüfung stellte sich heraus, daß für die wichtigsten NS-Führer in Terminkalender merkwürdigerweise der 27. Februar ausgespart worden war. Tobias entschuldigt das mit einer Kabinettsitzung, aber Goebbels, Graf Helldorf und zahlreiche andere hohe SA- und Parteiführer gehörten dem Kabinett nicht an und waren doch an diesem Abend frei! Das ist bestimmt kein "blinder Zufall", denn Hitler nahm in den vorhergehenden vier Wochen verschiedentlich an Kabinettsitzungen teil und sprach am Abend trotzdem außerhalb von Berlin. Wenn Tobias (S.267) schreibt, Himmler sei in München gewesen, so übersieht er, daß der spätere Reichsführer SS damals Polizeipräsident von München war.

Ironisierend weist Tobias auch auf die "Harzlosigkeit" der Tagesordnung jener Kabinettsitzung vom 27. Februar 1933 hin: "seelenruhig" habe man über Fragen wie die Änderung der Milchgesetze und über eine Krankenkassenreform gesprochen (S.267). Aber Tobias verschweigt, daß auch hochpolitische Punkte auf der Tagesordnung standen (S.616):

"Punkt 6. Entwurf einer Verordnung gegen Landesverrat und hochverräterische Untriebe.

Punkt 7. Tragen von Dienstkleidung bei politischen Veranstaltungen."

Das Buch wimmelt von solchen Widersprüchen und Fehlern, die für die große Nachlässigkeit des Autors zeugen. Für die Fehler nur einige Beispiele: 1932 fanden nicht drei Reichstagswahlen statt, sondern nur zwei (S.182). Die Kommunisten verfügten zu dem von Tobias angegebenen Zeitpunkt nicht über 100, sondern nur über 89 Abgeordnete (S.182). Die Verhaftungen in der Nacht des 27. Februars wurden nicht von Schupos, sondern von <sup>Jeuse, b</sup> einem Kriminalkommissar und zwei SA-Hilfspolizisten vorgenommen (S.117).

Daneben gibt es "Fehler", die vielleicht ganz bewusst gemacht wurden. Zumindest liegt die Vermutung nahe, daß Tobias damit eine Technik der Diffamierung nach dem bewährten Rezept des klumpfälligen Dr. Goebbels und seiner Mannen vom Propagandaministerium anwendet. Theodor Plievier wird zu einem "linientreuen, kommunistischen Schriftsteller" gestempelt (S.221), obwohl er niemals Kommunist war (1932 wählte er SPD). Er war nicht einmal Marxist. Das steht in jedem biographischen Artikel über Plievier, sogar in dem von Johannes R. Becker, ganz abgesehen von seiner eigenen Kurabiographie in "Haifische" (Dersch 1953). Aber das mag noch hingehen. Plievier war immer ein "linker" Schriftsteller. Grotesk wird es jedoch, wenn Tobias beispielsweise das von Leopold Schwarzschild in Paris herausgegebene 'Neue Tagebuch' als "stark kommunistisch infiziert" bezeichnet (S.465). Das ist reinster Promi-Stil! Daran ändert auch nichts, daß Tobias auf Seite 231 Leopold Schwarzschild mit einem Zitat für sich reklamiert.

Auch Dr. Höllering, der so vernessen war, 1933 eine Aussage zu machen, die Tobias 1962 nicht ins Konzept paßt, wird (S.579) als "Redakteur der Münzenberg-Organe 'Berliner 12-Uhr-Blatt' und 'Montag-Morgen'" bezeichnet. Das sind gleich mehrere Fehler in einem Satz. Höllering war Chefredakteur des 'Berliner 12-Uhr-Blatt', welches zusammen mit dem 'Montag-Morgen' einem verärgerten bürgerlichen Unternehmer gehörte (Mendelssohn "Zeitungsstadt Berlin" S. 267/68). Münzenberg's Zeitungen hießen 'Berlin am Morgen' und 'Welt am Abend' aber in der Terminologie des Herrn Dr. Goebbels war das '12-Uhr-Blatt' ein "kommunistisch infiziertes Organ"!

Die Vorgänge in der Brandnacht werden von Tobias ausführlich geschildert. Trotzdem finden sich auch da zahlreiche Fehler. Zum Beispiel auf Seite 13,

wo eine "größere Anzahl von Beamten" der schon räumlich besetzten Wache am Brandenburger Tor den Reichstag, einen Komplex von 140 mal 100 m, "hermetisch abriegelt". Trotzdem konnte der NS-Abgeordnete Albrecht das Gebäude unbehindert betreten und wieder verlassen (Prozessprotokoll vom 13. November). Aber wenn Tobias auf Seite 14 sagt, der Theologiestudent Flister sei um 21 Uhr 03 vorbeigekommen. Vor dem Reichsgericht sagt Flister unter Eid aus, es seien fünf oder acht Minuten nach neun Uhr gewesen. Diese Feststellung könnte wie Rechthaberei wirken, doch dieses Spiel mit Minuten kommt eine eminente Bedeutung zu. Tobias muß, um seine These von der Alleinschuld von der Lubbe's zu beweisen, möglichst viel Zeit herausholen.

Der Zeuge Thaler meinte, Lubbe sei sogar erst 22 Uhr 10 eingestiegen. Tobias behauptet: "doch die (Armbanduhr Thalers) geht erfahrungsgemäß vor." (S.15). Leider gibt er dafür nicht die Quelle an. Auf Seite 14 hallt auf den Korridoren des Reichstags jeder Schritt "weithin", auf Seite 19 stürzt der Wachtmeister Poeschel "unhörbar auf den dicken Läufeln durch den Stüßengang zum Bismarcksaal". Man könnte Seiten füllen mit solchen Widersprüchen!

Auf Seite 16 sucht der Portier des VdI-Hauses aufgeregt im Telefonbuch nach der Feuerwehr unter den Buchstaben F, aber auf dem Berliner Telefonbuch des Jahres 1933 steht die Nummer groß und breit vorne auf dem Umschlag: "Feuerwehr K 2", nachzusehen im Deutschen Museum in München. Dem sonst so mißtrauischen Tobias ist das merkwürdigerweise nicht aufgefallen.

Leutnant Lateit betritt um 21 Uhr 22 den Plenarsaal (S.18) und sieht "eine ruhige, zusammenhängende Flammenfrucht über dem Präsidententisch". Sie wirken wie "leuchtende Orgelpfeifen". Rauch nimmt er nicht wahr. Tobias behauptet suggestiv, das seien die drei Vorhänge hinter dem Präsidium. Um 21 Uhr 24 dringt der Feuerwehrmann Klats in den Plenarsaal ein und sieht den Raum mit Qualm erfüllt. Offene Flammen nicht er nicht wahr, außer in der Herdstecke des Saales (S.21). Diese beiden Aussagen sind keine Widersprüche, im Gegenteil, sie bestätigen die Theorie von der Verwendung eines flüssigen Brennstoffes. Das Stoffe, auch wenn sie "lichterloh" brennen, nicht wie "Orgelpfeifen" aussehen und außerdem in jedem Falle einen starken Qualm entwickeln, ist bekannt. Zu qualmen hat es höchstwahrscheinlich erst begonnen, nachdem

auch die Portieren in Brand geraten waren und der Sauerstoff in dem geschlossenen Plenarsaal verbraucht war.

Mit viel Mühe versucht Tobias dann zu beweisen, daß im Plenarsaal ein großer Zug wie in einem Kamin gewesen sei. Aber gerade das muß nach den vorliegenden Material bestritten werden. Erst als die Türen geöffnet wurden, bekam das Feuer Luft. Im Restaurantsaal muß wegen des eingetretenen Fensters eine starke Zugluft vorhanden gewesen sein. Dort brannten die, einwandfrei von Lubbe mit Kohlenanzündern angesteckten Portieren, lichterlich, teilweise auch die Holzvertäfelung. Diese Brandherde konnten ohne Mühe gelöscht werden. Das meint auch der Sachverständige Dipl. Ing. Wagner:

"Berücksichtigt man die besonderen Verhältnisse im Plenarsaal, so entspricht der Verlauf des Brandes, wie ihn die Zeugen schilderten, durchaus den sonst auf Brandstellen gemachten Erfahrungen. In den drei Minuten, 21 Uhr 18 bis 21 Uhr 21, war der Sauerstoff des großen Saales noch vollkommen ausreichend für eine vollkommene Verbrennung ohne Qualmentwicklung. Dieses Stadium hielt auch noch in den nächsten zwei Minuten an. Zu diesem Zeitpunkt war das Feuer schon erheblich über den von Lubbe festgestellten Herd hinausgegangen. Das Qualmstadium konnte nur kurz sein und mußte von dem Augenblick an, wo Sauerstoff wieder in verstärktem Maße zuströmen konnte, sehr bald wieder in offenes Feuer übergehen." (S. 422)

Für die erstaunliche Tatsache, daß die Brände im Plenarsaal und im Restaurant sich verschieden entwickelten, führt Tobias (S. 609) die Aussage Lubbe's an:

"... erklärt dies durch die verschiedene Qualität des Holzes. Wie auch schon die Portieren im Restaurant verschiedenartig brannten, so sei auch das Holz des Plenarsaals, das nach seiner Ansicht dünner und erheblich brennfähiger war, viel schneller entzündet worden, als die Fournierung der eichenen Wandbekleidung in den anderen Räumen."

Leider fehlt jeder Hinweis, wieso das von der Lubbe in der Dunkelheit und in der Schnelligkeit feststellen konnte. Im Ganzen wollte er - nach Tobias - höchstens 24 Minuten im Reichstag (bis zur Verhaftung). In Wirklichkeit dürften es wohl nur zwanzig, wahrscheinlich aber noch weniger Minuten gewesen sein (deswegen das weiter oben erwähnte "Spiel mit Minuten"). Von diesen zwanzig Minuten brachte Lubbe nur zwei im Plenarsaal zu. In diesen zwei Minuten raste er (S. 605) in vollkommener Dunkelheit die Stufen von der Präsidenten-Balustrade nach unten, dann quer durch den Saal und wieder zurück. Dabei legte er fünf Brände und stellte außerdem noch die Stärke der Wandverschalung fest. Sicher ist, daß der augenkranke (!) Lubbe zum ersten Mal in

seinem Leben im Reichstag war, dennoch stelperte er nicht auf den Treppen und stieß sich auch nicht die Schienbeine wund. Mit Recht stellte deshalb das Reichsgerichtsurteil fest (Sack, "Reichstagsbrand Prozeß" S.327):

"Der Senat hält daher die Auslassung des Angeklagten van der Lubbe über die Art seiner eigenen Beteiligung an der Tat im Reichstage für wahr und macht nur eine Ausnahme - und nur diese Ausnahme -, nämlich bezüglich der Betätigung des Angeklagten van der Lubbe im Plenarsaal und im südlichen Umgang. Hierüber macht der Angeklagte, abweichend von seiner sonstigen Art der Tatbeschreibung, unsichere und unvollkommene Angaben. Er sagt insoweit offenbar nicht die Wahrheit."

Zwölf Tage später geht er mit zwei Kriminalkommissaren vormittags elf Uhr noch einmal den Weg ab. Die Beamten stoppen die Zeit mit der Uhr und vermerken in ihrem Protokoll, der Tatweg sei "unter möglichst genauer Innshaltung der Zeiten" abgeschrieben worden (S.605). Warum sie dieses Experiment vormittags bei vollem Tageslicht vornahmen und nicht um 21 Uhr unter den gleichen Bedingungen wie in der Tatnacht, eine der primitivsten kriminalistischen Notwendigkeiten, wird von Tobias nicht erklärt.

In diesem Zusammenhang bekommt ein Artikel in der 'Süddeutschen Zeitung' vom 23. Dezember 1953 seine besondere Bedeutung. Dort schreibt der hannoversche Korrespondent der Zeitung, Josef Schmidt, über ein Interview mit Dr. Zirpins, der Lubbe noch in der Brandnacht vernahm:

"Ich (Lubbe) habe den Reichstag selbst nicht gekannt ... Wenn ich das Gebäude vorher so gekannt hätte, wie ich es jetzt kenne, hätte ich das ganze anders angelegt. So habe ich schon vor dem Plenarsaal alle meine Brandmittel verbraucht. Was glauben Sie, was passiert wäre, wenn ich die noch gehabt hätte?"

Laut einem Protokoll vom 24. Oktober 1947 wurde Josef Schmidt, der als zuverlässiger Journalist bekannt ist, ausdrücklich befragt, ob dieser entscheidende Passus richtig sei. Da Schmidt zum Zeitpunkt der Niederschrift die Bedeutung dieses Satzes kaum erkennen konnte, mußte das schon vorher angenommen werden. Schmidt bejahte die Frage, das Interview richtig wiedergegeben zu haben. Damit ist ein weiterer Beweis erbracht, daß Lubbe, nach Aussage von Dr. Zirpins (1), im Plenarsaal, dem Hauptherd, überhaupt kein Feuer gelegt hat. Auf diese Aussage ging Tobias leider überhaupt nicht ein, obwohl sie ihm bekannt war. Ebenso klärt er nicht das Rätsel, auf welche Weise die Kriminalkommissare, die am 19. März den Brandweg abstepten, die Zeit im Plenarsaal feststellen konnten. Der Saal war nämlich, wie alle Bilder zeigen, total

Zusammengestellt.

Auf Seite 100 sind die Seitenwände des Plenarsaals reich mit Kiefernholz vertäfelt (im Restaurant Eichenzahl!), auf Seite 450 ist es "altes ausgedörrtes Eichenholz".

Das Leben van der Lubbe bis zum 27. Februar 1933 wird ziemlich richtig geschildert, bis auf die psychologischen Schlussfolgerungen. Das ist kein Wunder, denn Tobias hält sich nur an amtliche Quellen. Polizei- und Beamte des Verfassungsschutzamtes waren aber nur selten gute Psychologen. In Holland besuchte Tobias keine der Personen, die van der Lubbe noch persönlich kannten, beispielsweise Freek van Leeuwen, ein schon 1933 als Dichter anerkannter Mann. Das hindert Tobias selbstverständlich nicht, die Berufsbezeichnung "Dichter" in Einführungsetrichen zu setzen. Was würde wohl Tobias sagen, wenn man ihn, mit viel größerem Recht, denn 1933 war er, wie er einmal erzählte, Reichwehresoldat, als "Oberregierungsrat" bezeichnen würde? Damit der Witz nicht fehlt: Leeuwen lehnt seine in der "Nachttergreifung" entwickelte Theorie ab! Auch in London hat er nicht das ausgesagt, was von ihm gefordert worden war. Tobias Abwertung war also garnicht nötig.

Auf Seite 28 zitiert Tobias Dr. Zirpius:

"Er (van der Lubbe) beherrscht die hochdeutsche Sprache, die er aber un-  
deutlich ausspricht, bis in die Feinheiten hinein..."

Auf der gegenüberliegenden Seite unterstreicht Tobias die "sprachlichen Schwierigkeiten", auf Seite 480 zitiert er den holländischer Dolmetscher:

"Es ist das merkwürdige, daß van der Lubbe nicht redet wie die holländischen Arbeiter, sondern er hat die Sprache ausgesprochen der gebildeten Leute."

Auf Seite 28 steht ein Ausspruch Heisig's:

"Er (van der Lubbe) war geradezu mit Begeisterung dabei, uns den Weg zu zeigen. Er sagte auch, er habe ein ausgezeichnetes Orientierungsvermögen und das komme daher, daß er augenkrank sei; da habe sich bei ihm ein anderes Organ besser entwickelt."

Man ist bekannt, daß Blinde einen Tastsinn entwickeln, daß ihr Gehör schärfer wird, aber daß sich bei Augenkranken - Lubbe litt an Augentuberkulose - das Orientierungsvermögen besonders entwickelt, sozusagen zu seiner Art "Fleckerneus-Radar", ist eine medizinische Sensation erster Ordnung.

Auf Seite 33 läßt Tobias den sechszehnjährigen "Maurergesellen van der Lub-

be" (zu diesem Zeitpunkt war er noch Lehrling) Bücher von Henry Ford lesen. Sogar den Studium des "Kapitals" von Marx gibt er sich hin, neben Sven Hedins Reisebeschreibungen. Aber sehr genau kann er diese nicht gelesen haben, denn sonst könnte Lubbe nicht später, September 1931, folgendes vermerken (S.46):

"... was heute mittag beim nachdenken über meinen Reiseplan herausgekommen ist: Einen Monat, mindestens zwei bis drei Wochen brauche ich bis Constantinopel. Dann brauche ich meiner Meinung nach je 2 bis 3 Monate hin und zurück nach China, sodaß ich im Mai zurück in Holland zu sein hoffe."

Wer Sven Hedin gelesen hat und dann noch glaubt, er könne in zwei mal drei Monaten zu Fuß nach China hin und zurück wandern, der ist wohl kaum als geistig besonders hochstehend zu betrachten - selbst wenn er das "Kapital" von Karl Marx gelesen haben sollte.

Lubbe war nachweislich bis 1929 Mitglied der kommunistischen Jugend. Dann wandte er sich dem Anarchismus zu, dem er seit jeher seiner ganzen Mentalität nach zuzurechnen war. (Damit soll kein Werturteil gefällt werden!) Bedauerlicherweise versäumte Tobias, sich mit dem ehemaligen Führer dieser 20 (zwanzig) Mitglieder starken Gruppe namens Sirach in Verbindung zu setzen, der meines Wissens nach erst vor kurzem starb. Hier lag der Schlüssel zum Verständnis Lubbe's, nicht in den Polizeiprotokollen und dem psychiatrischen Gutachten (dessen Wert keinesfalls bestritten werden soll).

Als ich 1934 nach Holland ging, um mich mit dem Problem der Persönlichkeit van der Lubbe's zu beschäftigen, sprach ich, gemeinsam mit Dr. Jef Last, zuerst mit Sirach, der uns erzählte, wie bedrückt Lubbe gewesen sei und daß er nach Deutschland gehen wollte, "um eine Tat zu tun". Von anderer Seite hörten wir, Lubbe hätte an Augentuberkulose gelitten und das kurz vorher erfahren. Diese Krankheit führt mit Sicherheit zur totalen Erblindung. Seine Freunde in Leiden wiederum erzählten uns, van der Lubbe sei bei der erwerbslosen Jugend der Stadt "abgemeldet" gewesen, mit anderen Worten: er hatte seinen Nimbus als "Führer" verloren. Das war ein an sich natürlicher Vorgang. Bei vielen Kameraden seiner Altersklasse begann sich die Verunft durchzusetzen, außerdem hatte ihr "Hinus" nur Misserfolge gehabt.

Die Jugendlichen von Leiden mochten ihn zwar noch innerlich gern, aber sie folgten ihm nicht mehr. Manche lachten ihn sogar aus. Das war der Grund, woa

halb Lubbe bei der anarchistischen Gruppe in Rotterdam Anschluß suchte. Der Anstoß, nach Deutschland zu gehen, kam von unbekannter Seite: er erhielt eine Aufforderung, sofort nach Berlin zu kommen. Diese Postkarte <sup>ging</sup> ~~ist~~ leider verloren, ~~aber~~ aber die Menschen von Lubbe's Umgebung wußten alle von ihr!

So intelligent, wie Tobias annimmt, war Lubbe niemals. Das Urteil des Psychiaters Dr. Bolten, im Buch "Der Reichstagsbrand" (S.44) mit einem abwertenden Kommentar versehen, trifft dennoch ins Schwarze:

"Alles, was in diesem Tagebuch steht (12 Blattseiten stark), ist von so gewaltiger Bedeutungslosigkeit und Bittüchtigkeit, daß das Lesen alles andere als ein Vergnügen ist. Es ist fast jeden Tag dasselbe: Soundsoviel Kilometer zurückgelegt, bei einem Bauern geschlafen, gut gegessen, ob mit dem Auto mitgefahren oder nicht. Das ist der wesentliche Inhalt des ganzen Tagebuches ..."

Dieses "Tagebuch", im Druck höchstens drei Seiten, gibt Tobias leider nicht wieder. Der Leser könnte ersehen, wie entwaffnend einfältig Lubbe <sup>war</sup> ~~ist~~. Auch Kugler weist in seinem Buch "Das Geheimnis des Reichstagsbrandes", Seite 51/52 darauf hin, indem er eine, stilistisch bereits verbesserte, protokollierte Aussage von der Lubbe's wiedergibt:

"Ich wollte protestieren gegen das System, das heute von den Nationalsozialisten ausgeübt wird, man kann auch besser sagen, gegen das kapitalistische System. Unter kapitalistischem System verstehe ich den ganzen heutigen gesellschaftlichen Aufbau. Was ich für einen Aufbau haben will, kann ich nicht sagen. Ich sehe in dem gesellschaftlichen Streben Kräfte, die einen neuen Aufbau bestimmen werden. Die neuen Kräfte, die ich in dem Klassenauftritt des Proletariats sehe, will ich unterstützen. Ich will damit sagen, daß es sich um völlig neue Rechte handelt, die darin bestehen, das Gruppen des Proletariats, bloßgelegt vom Kommunismus, selbständig auftreten ... Das ist natürlich die Revolution. Um zu einer Revolution zu kommen, ist Fortentwicklung notwendig. Fortentwickelt werden muß das selbständige Auftreten, das man schon in den letzten Jahren bei einzelnen Gruppen der Arbeiter im Klassenkampf gesehen hat. Unter Revolution verstehe ich die Beseitigung des kapitalistischen Systems durch gewaltsamen Übergang zum proletarischen System."

Von der Lubbe wurde wie ein Korn zwischen zwei Mühlsteinen zerrieben: der NSDAP und den Kommunisten. Aber die ersten, die für ihn eintraten, waren - außer den Autoren des "Redboek" - Dr. Jef Last und ich. In dem Buche "Kruisgang der Jeugd", erschienen 1939, versuchten wir in Form eines Romans die Figur von der Lubbe's von den kommunistischen und nationalsozialistischen Lügen zu reinigen.

Das Gleiche gilt für das "Überfahren-Memorandum", das Tobias auf 34 Seiten

seines Buches widerlegt und auf 33 Seiten des Dokumentenanhangs in Gänze zum Abdruck bringt. Bereits 1933 meldeten sowohl Georg Bernhard (Demokrat) wie auch Rudolf Breitscheid (SPD) Bedenken gegen dieses Machwerk an. Ich selber stellte es noch vor dem Kriege in Wort und Schrift als Fälschung hin, ebenso das sogenannte "Ernst-Testament".

Tobias regt sich, mit Recht, über diese "Greuelpropaganda" (S.165) auf, doch die verlogenen Behauptungen Görings über die Ergebnisse der polizeilichen Durchsuchung des kommunistischen "Karl Liebknecht-Haus" waren nicht minder niederträchtig, von den "antlichen Kommuniqués" am 28. Februar ganz zu schweigen. Darüber schrieb Diels ("Lucifer ante portas", S.189): "... Die sachliche Berichterstattung der IA (Politische Polizei) hatte mit diesen Fanfaren nichts zu tun." Bei einer korrekten Untersuchung wären diese Lügen zudem unmöglich gewesen. Die "Greuelpropaganda" war also nur die Folge der tatsächlichen Greuel!

Die Fälschungen der Kommunisten im "Braunbuch I", den Reichstagsbrand betreffend (die Angaben über Folterungen und Verbrechen der SA waren weitgehend richtig!) müssen widerlegt werden, aber mir scheint, daß nur der ein Recht dazu hat, der auch die Fälschungen Heydrich's im Falle Tuchatschewsky verdammt. Dieses Gaunerstück der SS hatte viel schlimmere Folgen als die Fälschungen Münzenbergs, wie auch das Feuer im Reichstag harmlos war gegenüber dem fingierten Überfall auf den Sender Gleiwitz und die Ermordung der in SS-Uniformen gesteckten Konzentrationslagerhäftlinge durch SS-Männer in polnischen Uniformen. Mit diesen Verbrechen "bewies" Hitler die "Übergriffe" Polens, um einen "Kriegsgrund" zu konstruieren. (Bei der Bearbeitung der Presse mit Lügennachrichten tat sich 1939 übrigens derselbe Ingemar Berndt hervor, der schon 1933 bei den verlogenen Kommuniqués seine Hand im Spiele hatte). Ist es also wirklich so abwegig, Nationalsozialisten das Verbrechen im Reichstag zuzutrauen?

Eines der stärksten Indizienbeweise für ihre Täterschaft ist die Notverordnung, die in der Nacht vom 27. zum 28. Februar erlassen wurde. Dafür hat Tobias nur fünf Seiten Abzug (S.117 und 128 ff):

"... Unterdeß fand im preussischen Innenministerium eine improvisierte

Ministerbesprechung statt, an der neben Hitler, Papen und Göring auch der deutschnationale Staatssekretär von Bismarck, Ministerialdirektor Grauert, Polizeipräsident von Levatsow, Oberregierungsrat Rudolf Diels und andere Notabeln teilnahmen. Es wurden Maßnahmen gegen die zu erwartenden terroristischen Anschläge der kommunistischen Aufwührer erörtert. Der Nicht-Nationalsozialist Grauert war es, der sich heute dazu bekennt auf die Notwendigkeit einer Rechtsgrundlage für das Vorgehen der Polizei hingewiesen zu haben. Die Aufgabe, eine solche Rechtsgrundlage zu schaffen, übernahm Innenminister Dr. Frick. (Mündliche Mitteilung durch Staatssekretär Grauert am 3.10.1957) ..."

Pflicht jeden Historikers wäre es, den genauen Wortlaut der Aussage Grauert zu bringen. Das unterlässt Tobias leider und vergißt auch zu erwähnen, daß er 1957 eine andere Darstellung gab:

"Die Notverordnung vom 28. Februar sei folgendermaßen entstanden: Grauert habe in Görings Zimmer gesessen, als dieser gegen 9 Uhr 20 die Nachricht erhalten habe, der Reichstag brenne. Grauert habe dann Göring zum Reichstag begleitet, und wieder zurückgekehrt ins Ministerium, erklärt, nun müsse man doch wohl Verordnungen gegen die Kommunisten erlassen. Grauert habe dann diese beiden Notverordnungen im Ministerium entworfen und habe sie vom Reichsjustizminister Gurtner unterzeichnen lassen. Dann seien sie um 11 Uhr dem Reichspräsidenten vorgelegt worden, wobei Dr. Meißner anwesend gewesen sei ..."

Auch diese Darstellung ist meiner Überzeugung nach falsch. In Wirklichkeit fuhren Hitler und Goebbels vom Reichstag zur Münchner Redaktion des 'Völkischen Beobachters', hielten die Maschinen an und Hitler diktierte einen neuen Leitartikel. Nachdem diesen Goebbels ins Deutsche übersetzt hatte, ging er in Satz (Aussage Max Amann). Erst dann kam es, wenn überhaupt, zu jener "improvisierten Ministerbesprechung" gekommen sein, von der Tobias ohne jede weitere Quellenangaben spricht. Rudolf Diels, nach Tobias ein "unzuverlässiges Subjekt", sagte mir bei der Beschreibung seiner Tätigkeit in der Brandnacht nie etwas darüber (Aussage lt. Protokoll 1957). In seinem Buch führt Tobias den ersten Gestapo-Chef immer wieder als Zeugen an, obwohl er ihn nie begegnet ist (Aussage Diels, wenige Tage vor seinem Tode).

Tatsächlich erschienen die entscheidenden Notverordnungen "zum Schutze des Volk und Staat" bereits am 28. Februar als Sonderdruck des Reichsgesetzblattes. Nach Tobias (S. 620) war diese "Verordnung", die den Staatsreich sanktionierte, der Hauptpunkt einer Beratung einer Kabinettsitzung am 28. Februar 1933/ 16 Uhr 30 (S. 619/20). Nach einem Kommentar in der 'Münchner Zeitung' vom 1. März 1933 sprach Papen besonders lang zu dem Paragraphen 2 der Notverordnung. Danach kann die Kabinettsitzung nicht vor 18 Uhr beendet gewesen sein. Wegen einer Änderung mußten die ~~Notverordnungen~~ die an

diesem Tage erlassen wurde, sauber abgeschrieben werden, damit man sie dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vorlegen konnte. Erst damit wurde sie rechtskräftig. Nach der Übermittlung der Notverordnung durch Fernschreiber kann sie nicht vor 21 Uhr bei den auswärtigen Zeitungsredaktionen vorgelegen haben. Aus technischen Gründen (Satz, Umbruch etc.) mußte sie aber bei der 'Münchener Zeitung' bereits 19 Uhr vorliegen, wenn sie am 1. März erscheinen sollte und auch erschien.

Wenn die Reichsdruckerei ~~sich~~ <sup>ging</sup> daran ~~setzte~~, die Notverordnung zu setzen, zu drucken und zu verbreiten, läßt sich vielleicht durch das niedersächsische Amt für Verfassungsschutz feststellen, die das Ergebnis dann Tobias zur Verfügung stellen könnte! Unbestritten ist, daß die entscheidende Notverordnung bereits am 28. Februar herausgegeben wurde und daß die Verhaftung der fünftausend "Kommunisten" (in Wirklichkeit waren es etwa viertausend) ohne jede gesetzliche Grundlage stattfand. Und nach wie vor spricht mehr dafür, daß diese Notverordnung fertig in der "Schublade" lag, als daß sie erst am 28. Februar in aller Eile zusammengeschustert wurde. Dazu <sup>war</sup> ~~war~~ sie eine so gute "Naßarbeit".

In der Kabinettsitzung vom 28. Februar, 11 Uhr vormittags, "begründete" Hitler laut Protokoll (S. 617) dieses verfassungswidrige Vorgehen folgendermaßen:

"Der Reichskanzler führt uns, daß jetzt eine rücksichtslose Auseinandersetzung mit der KPD dringend geboten sei. Der psychologisch richtige Moment für die Auseinandersetzung sei nunmehr gekommen. Es sei zwecklos noch länger hiernit zu warten. ... Der Kampf gegen sie (die Kommunisten) dürfe nicht von juristischen Erwägungen abhängig gemacht werden. Nachdem die Brandstiftung im Reichstagsgebäude sich ereignet habe, zweifle er nicht mehr daran, daß die Reichsregierung nunmehr bei den Wahlen 51% erobern werde."

Auch hier gilt: deutlicher kann man es wohl kaum sagen! Dann belog Göring seine Kabinettskollegen mit einzelnen Details:

"Nach der Aussage des festgenommenen holländischen Kommunisten habe dieser auch mit der SPD in Verbindung gestanden." (S. 618)

Göring, mit Goebbels und Ulbricht wohl der schamloseste Lügner, der je auf einem deutschen Ministerstuhl saß, gab dann noch bekannt, er habe neben der kommunistischen auch die sozialdemokratische Presse für das gesamte Reichsgebiet verbieten lassen. Dazu hatte er nicht einmal nach der Notverordnung

vom 28. Februar 1933 das Recht. Er war nur preußischer Innenminister und Reichminister ohne Geschäftsbereich. Außerdem, erklärte er, hätte er alle Museen und Schlösser unter seinen Schutz gestellt.

Keinem der Reichminister fiel es auf, wie seltsam das war. Bei keiner Revolution und keinem einzigen der zahlreichen kommunistischen Putschversuche seit 1918 ~~wurden~~ <sup>wurden</sup> Museen gestürmt. ~~Im Gegenteil:~~ Im Gegenteil: in Rußland wurden Bilder auch in Privathäusern von den Revolutionären wie Heiligüber verehrt. Erst Göring plünderte die deutschen und ausländischen Museen aus; um aus Kassel innerhalb weniger Jahre eine der größten privaten Gemäldesammlungen der Welt zu machen.

Am 22. März strafte der des Kommunismus gewis nicht verdächtige Untersuchungsrichter Vogt den Reichsminister ohne Geschäftsbereich Hermann Göring mit seiner Behauptung, die SPD hätte mit Lubbe in Verbindung gestanden, lägen:

"... Dafür, daß nichtkommunistische Kreise mit dem Reichstagsbrand in Beziehung stehen, haben die Ermittlungen nicht den geringsten Anhalt ergeben." (Preußischer Pressedienst v. 22. März 1933)

Censu drei Monate später, am 22. Juni 1933, wurde die SPD "endgültig" verboten, obwohl die "Schreckreaktion" kaum noch vorhanden gewesen sein dürfte.

Im Jahre 1962 schreibt Tobias (S.113):

"So war es aus Hitlers Sicht folgerichtig, daß er auch die Sozialdemokraten und Gewerkschaften in den Kreis derjenigen Feinde einbezog, gegen die es jetzt 'keine Schonung' mehr geben durfte."

Merkwürdig erscheint auch die Feststellung von Tobias, der Pförtner Andermann habe in dem ominösen unterirdischen Gang nichts verdächtiges wahrgenommen und das vor dem Reichsgericht am 18.10.1933 mit seinem Eid bekräftigt

(S.104). Aber das ist nur <sup>die</sup> ~~ein~~ halbe Aussage. ~~Im Prozeß gab~~ <sup>Im Prozeß gab</sup> ~~Hadermann~~ <sup>Hadermann 2411</sup> verdächtige Schritte gehört ~~und~~ und auch gemeldet zu haben. Darüber

schrrieb Kugler in seinem Buch "Das Geheimnis des Reichstagsbrandes" (S.102):

"Der Zeuge kann nicht sagen, wer in jener Nacht, 10 Tage vor dem Brande kontrollieren wollte. Er habe über die Schritte an seinen Vorgesetzten, Inspektor Seranowitz berichtet, worauf die Wachsamkeit verdoppelt worden sei. Man habe einen Garnfaden gespannt, habe auf die rote Tür einen roten Streifen und auf die schwarze Tür einen schwarzen Streifen geklebt, auch Hölzchen seien auf die Schwelle gelegt worden. All das sei verändert worden, es sei also jemand durchgegangen, wer wisse man nicht. Die Beobachtung sei etwa sechs Mal gemacht worden ..."

Zum Erstaunen der Journalisten wies noch im brennenden Reichstag Göring auf die "Möglichkeit" hin, daß als SA-Leute verkleidete Kommunisten von seinem Palais aus durch den unterirdischen Gang in den Reichstag eingedrungen sein könnten. Das wirkte wie ein Stichwort, und diese Bemerkung war es, die bei den ausländischen Journalisten die ersten Zweifel weckte. Nicht die "kommunistische Gegenpropaganda unter Leitung Willy Münzenberg's", die erst erheblich später einsetzte. Bereits 36 Stunden nach dem Brand war die Welt überzeugt, daß die Nationalsozialisten die Täter waren! Das kann in jeder ausländischen Zeitung nachgelesen werden!

Was sich Göring bei dieser absurden Behauptung (die er in Leipzig am 4.11. 33 als Zeuge wiederholte) eigentlich dachte, schildert Tobias (S.111) haargenau, leider ohne die Quelle für den Gedankengang anzugeben:

"Als Göring aber dann gemeldet wurde, daß außer dem ausländischen Kommunisten van der Lubbe kein weiterer Bösewicht aufzufinden gewesen wäre ... sah sich Göring vor einem Rätsel: Wo mochten die anderen Strolche geblieben sein? Da fiel ihm blitzartig der falsche Alarm aus dem Jahre 1932 ein: die politische Polizei und natürlich auch der Reichstagspräsident Göring waren benachrichtigt worden, daß auf den Reichstag ein Sprengstoffattentat geplant sei; die Sprengladung wäre irgendwo im Keller des Gebäudes angebracht; der Zugang der Attentäter sei durch den 'unterirdischen Gang' erfolgt."

Auch von "gefälschten SA-Befehlen" sprach Göring, auf die Tobias gleich mehreremale zu sprechen kommt, ohne Beweise dafür beizubringen, denn Görings Behauptung ist in keinem Fall ein Beweis! Andererseits berief sich Göring am 30. Juni 1934 bei seinen Nordbefehlen auf falsche SA-Befehle, die, wie wir heute wissen, von Heydrich gefälscht worden waren. Aber die kann Göring 1933 kaum gemeint haben ...

Das Gutachten der Brandsachverständigen, die im Reichstagsbrand-Prozeß auftraten: Geheimrat Emil Jossé von der Technischen Hochschule in Berlin; Oberregierungsrat Dr. Franz Ritter von der Chemisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin; Branddirektor Dipl.Ing. Wagner, Chef der Berliner Feuerwehr und Dr. Wilhelm Schatz vom Privatwissenschaftlichen Institut für naturwissenschaftliche Kriminalistik in Halle, schiebt Tobias alle als falsch und unwesentlich beiseite. Keines dieser Gutachten nimmt er im Dokumentenanhang auf! Der Leser kann sich also kein eigenes Bild machen und muß glauben, was der Autor sagt. Damit hat er sein Buch faktisch wertlos gemacht, denn gerade diese

Gutachten sind das zentrale Problem des Reichstagsbrandes, nicht die Urteile der "Braunbücher", des "Oberföhren-Memorandum" und des "Ernst-Testaments".

Schon bei der 'SPIEGEL'-Serie fiel auf, daß nur über die Gutachten gesprochen wurde, der Wortlaut jedoch fehlte. Das war also kein "Blinder Zufall"! <sup>Buch</sup> ~~in Tobias' Buch~~ <sup>fehlen sie, ebenso Low</sup> das Urteil des Reichsgerichtes. Bei Sack nimmt es (gekürzt) 18 Seiten ein, in dem Buch von Tobias hätte es, bei größerem Format und kleinerer Schrifttype, etwa 12 Seiten ausgemacht, weniger als das bedeutungslose "Oberföhrenmemorandum", das schon vor 25 Jahren als Fälschung stigmatisiert wurde.

In dem Reichsgerichtsurteil stehen auch allerdings einige recht deutliche Sätze, die - da Tobias sie nicht bringt - hier wiedergegeben werden sollen:

"Das (aus mehreren Zeugenaussagen) gewonnene lückenlose Bild des Brandablaufs im Plenarsaal ergibt, im Gegensatz zu dem Verlauf der Brandstiftung im Restaurationsraum und im Erdgeschoß, nach den übereinstimmenden und überzeugend begründeten Gutachten der über die Frage der Entstehung des Brandes im Plenarsaal vernommenen Sachverständigen (folgen vier Namen) mit Sicherheit, daß der Brand im Plenarsaal sich nicht in natürlicher Weise entwickelt hat, (sondern) daß die festgestellte Entwicklung vielmehr auf die Einbringung künstlicher Brennstoffe durch mindestens einen, wahrscheinlich mehrerer Mittäter von der Lubbe und die Verwendung einer selbstentzündlichen Flüssigkeit zurückzuführen ist ..." (Urteil S.28)

"Der Verlauf des Brandes, darunter die beobachtete Bildung eines dichten Nebels (vor dem Aufflammen) legte für den chemischen Sachverständigen Dr. Schatz die Vermutung nahe, daß auf Grundlage einer Ausbreitungsflüssigkeit wie Petroleum oder Schwebbenzin zur Entzündung eine selbstentzündliche Flüssigkeit, bestehend aus einer Mischung aus Phosphor und Schwefelkohlenstoff, verwendet sein könnte. Die von diesen Sachverständigen im Lauf der Hauptverhandlung vorgenommenen chemischen Untersuchungen der <sup>Er</sup>rdproben unter den Vorhängen hinter dem Präsidentensitz, von Niederschlägen auf den Eisenträgern über den Vorhängen, vom Mörchel von der Wand hinter der Wand den Präsidentensitzen ... haben durch ihren objektiv einwandfreien Befund diese Annahme voll bestätigt. Alle diese <sup>Er</sup>rdproben und Niederschläge enthielten in den die Verbrennungsprodukte der Phosphor-Schwefelkohlenstofflösung in den verschiedenen Oxydationsstufen, je nachdem, wie weit die Einwirkung des Luftsaurestoffes sich bis zur Untersuchung hatte vollziehen können ..." (Urteil S.30)

Statt der Sachverständigengutachten und einer fundierten Gegenanalyse wertet Tobias die Sachverständigen ab: "Hinter vielen Worten verbarg er (Professor Jesse) die fehlenden echten Erkenntnisse" (S.422); "(Wagner) kapitulierte schließlich vor dem vermeintlich unlösbaren Brandrätsel ..." (S.426). Dem Leser mag überlassen bleiben, für eine derartige Methode den richtigen Ausdruck zu finden.

Besonders intensiv nimmt sich Tobias des in Halle wohnenden Chemikers Dr.

Schatz an, den er mit einer Reihe von Injurien abtut wie "Fusselkopf", "überspannt", "Verstiegen", "hämischer Experte" und "umstrittener Provinzschmied". Ist nun der in Hannover wohnende Tobias ein "Provinzhistoriker"? In erster Linie sollte Tobias doch wohl das Gutachten ad absurdum führen, statt den Gutachter zu beschimpfen! Auch beweisen die aus dem Zusammenhang gerissenen Sätze nicht, wie falsch die Ansichten von Dr. Schatz und der drei anderen Gutachter waren. Erst wenn er deren Analysen glaubhaft widerlegt hat, wird Tobias' These glaubhaft, so wie das verheerende Sachverständigen-Gutachten im Rohrbach-Prozess erst durch neue Gutachten entwertet wurde!

Erstausnehmend ist auch folgende Feststellung:

"Die kommunistischen Fälschungen und Gerüchte über die angebliche Spannung zwischen Hitler und der Reichswehr - dem Machtinstrument des 'Kreises um Hindenburg' - bestanden nur in ihrer (der Kommunisten) Vorstellung."

Da Tobias ziemlich oft den damaligen französischen Botschafter Francois-Foncet zitiert, <sup>Soll hier</sup> eine Stelle seines Buches "Als Botschafter in Berlin" <sup>die</sup>, aber offensichtlich von Tobias übersehen wurde, <sup>angeführt werden.</sup>

"Eine Nachricht, die am 4. März 1935 von der sowjetischen Botschaft an mich gelangte, sollte mich die Spur der Wahrheit erkennen lassen. Die russische Botschaft glaubte in der Tat zu wissen, daß ein unterirdischer Gang den Reichstag mit dem Palais des Reichstagspräsidenten, d.h. mit der Wohnung Görings verbinde. Diesen Weg mußten die Brandstifter genommen haben. Die Nachrichtenquelle ist nicht weniger interessant als die Nachricht selbst. Sie stammt von einem 'Mitglied der Reichswehr', das die sowjetische Vertretung davon in Kenntnis setzen wollte, weil man fürchtete, der Reichstagsbrand könnte als Anlaß dienen, die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abzubrechen ..." (3.98/99)

Daß zwischen der Reichswehrführung und der NSDAP stärkste Spannungen bestanden, ist durch Dutzende Memoirenwerke und geschichtliche Darstellungen belegt. Tobias bezeichnet diese Tatsache als "kommunistische Fälschungen". Auf die hervorragenden Ausführungen Konrad von Hammerstein in den 'Frankfurter Heften', 1 bis 3/1956, hingewiesen, behauptete Tobias im Oktober 1957 Hammerstein sei ein "unzuverlässiger Schwätzer", wie auch Wheeler-Bennet, Dr. Krausnick und Karl-Dietrich Bracher die Geschichte "völlig entstellten" hätten.

Noch nie bestritten wurde (außer von der Ulbricht-Clique), daß Münzenberg mit den in den "Braunbüchern" I und II veröffentlichten Theorien gelogen hat. Koestler formuliert das in seinem Buch "Die Geheimschrift" (Besch 1954)

mit den klassischen Worten: "Wir schossen ins Blaue und trafen ins Schwarze." Aber diese Lügen waren nur die Erwiderung auf die ebenso hahnhehlerischen Lügen von Hitler, Göring und Goebbels! (Womit nicht gesagt sein soll, daß die Kommunisten sonst nicht lügen.)

Das gerade diese Braunbuch-Lügen waren es, die mich 1934 veranlaßten, genau genommen schon 1933, mit eigenen Nachforschungen zu beginnen. Daraus entstand dann in Gemeinschaftsarbeit mit Dr. Jef Last/Amsterdam das Buch "Kruisgang der Jeugd", das 1939 in Rotterdam erschien. Auf dem Titelblatt wird ausdrücklich auf die gemeinsame Autorschaft hingewiesen und im Vorwort heißt es:

"Dieses Buch ist entstanden aus einer Zusammenarbeit von Jef Last mit ... Harry Wilde. Der Gedanke ging von Wilde aus ... Beim Schreiben und Unerbeiten war die Zusammenarbeit bald so intensiv, daß sich derselbe Satz oft zweier Väter rühmen kann ..."

Tobias aber schreibt (S.555):

"'Kruisgang der Jeugd' (- Leidensweg der Jugend), politischer Roman von Jef Last, an dem - wie er behauptet - Schulze-Wilde beteiligt sein will"

Hier handelt es sich nicht mehr um einen Irrtum von Tobias, sondern um eine bewußte Diffamierung. Wenige Seiten später (S.567) schreibt er:

"Jef Last hat in seinem Roman eine erstaunlich echt wirkende Schilderung der Verhältnisse in Deutschland unmittelbar vor Hitlers Machtübernahme ... gegeben."

Damit macht mir - zweifellos unbewußt - Tobias ein Kompliment. Diese Teile stammen nämlich von mir. Als ich dann nach dem Krieg zwei Bücher über diesen Komplex schrieb, bezog ich mich weitgehend auf "Kruisgang der Jeugd", da meine gesamten Unterlagen 1940 vernichtet werden mußten. Das hindert Tobias nicht, mich (S.568) des Plagiats zu bezichtigen!

In einem Brief vom 15. Februar 1962, in dem Dr. Jef Last die obige Darstellung bestätigt, bringt dieser auch zum Ausdruck, daß er - bis auf eine kurze Unterredung in Hannover - mit Tobias niemals eingehend sprach, obwohl in unserem Roman "Kruisgang der Jeugd" die erste umfassende Darstellung von Labbe's Leben gegeben würde. (Diese Teile stammen <sup>nahelzu</sup> ausschließlich von Dr. Last).

Es liegt mir fern, mich an dieser Stelle gegen die Angriffe von Tobias zu verteidigen. Die hier aufgezeigten Beispiele, die jedermann nachprüfen kann, sollen nur beweisen, wie oberflächlich Tobias arbeitete, was für erstaunlich falsche Schlüsse er zog und daß er sich nicht einmal scheute, Tatsachen be-

wußte zu verstellen. So ~~besteht~~<sup>schrieb</sup> er, seine Artikelfolge ohne Autorennamen in der Illustrierten 'Weltbild' hätte ich geschrieben (S. 536), obwohl er genau ~~wußte~~<sup>wußte</sup>, daß das nicht der Fall war! Als "Zeugen" für seine Behauptung nennt er Dr. Hans-Otto Meissner. Auf meine Anfrage hin teilte mir Dr. Meissner mit, daß er niemals mit Tobias sprach, mit ihm auch nicht telefonierte und nicht korrespondierte. So schreibt man also in der Provinz Hannover Geschichte.

Ohne Zweifel hat Tobias eine Menge Dinge entdeckt, die bisher unbekannt waren. Dafür gebührt ihm Dank. Aber das Rätsel des Reichstagsbrandes hat er nicht gelöst! Objektiv betrachtet, hat er sogar eine Menge Beweise für die bisherige These der nationalsozialistischen Täterschaft beigebracht. Auch dafür gebührt ihm - und dem Verlag - Dank!

Die Punkte, die hier angeführt wurden, sind nicht die einzigen Unwahrscheinlichkeiten und Widersprüche - ~~das~~<sup>was</sup> könnte ein Buch über sie schreiben. Doch aus das würde nicht helfen, ~~sondern~~<sup>was</sup> nur eine sachliche Diskussion, jenseits aller persönlichen Vorwürfe, kann zur Klärung beitragen. Und deshalb wiederhole ich hier noch einmal den Vorschlag, den ich schon 1952 machte: man soll einen neutralen und öffentlich tagenden Untersuchungsausschuß einsetzen, der alle Behauptungen prüft. Allerdings möchte ich bezweifeln, daß Tobias ~~überhaupt~~<sup>überhaupt</sup> in der Lage ist, sachlich zu diskutieren. Er scheint jeden Widerspruch, sogar schon jeden Zweifel an seiner Theorie als persönliche Beleidigung zu betrachten, obwohl er (als Alibi?) auf Seite 474 einen Satz aus dem Buch de Sauerbruch's zitiert: "Ich aber dachte an Freund Bonhoeffer, den großen Berliner Psychiater, der oft sagte: 'Nur die Ansichten von Idioten und Polizisten sind unerschütterlich.'"

Larry Wille